

FOLIA SCANDINAVICA  
VOL. 3 POZNAŃ 1996

## NORDEUROPA UND DIE OSTBLOCKSTAATEN (CA. 1965-1990)

BERNARD PIOTROWSKI

Seit den 40er Jahren des 20. Jhs. spielten sich die aktuellen politischen Ereignisse (die Weltpolitik vielleicht ausgenommen) im Bewußtsein eines Skandinaviens und seiner politischen Eliten auf hauptsächlich drei Ebenen ab: auf der nationalen Ebene, in der nordischen Region und im „übrigen“ Europa. In diesem „übrigen“ Europa unterschieden die Skandinavier meistens zwischen drei Regionen: Westeuropas hochindustrialisierte Länder, das Mittelmeer-Europa und den Balkan sowie die Länder des sog. sowjetischen (d.h. ideologisch kommunistischen) Blocks. Manchmal wurden diese als Ostmitteleuropa bezeichnet. Die Ostblockstaaten hatten eher eine zweitrangige Bedeutung für die Politik einzelner skandinavischer Länder; in der sowjetischen Wirtschafts-, Außen- und Militärpolitik nahm Skandinavien (außer Finnland) eher einen entlegenen Platz ein. In unseren Überlegungen, die die Beziehungen des sog. sowjetischen Blocks mit Skandinavien betreffen, beschränken wir uns auf die Sowjetunion und Polen, denn für die übrigen Länder dieses Blocks hatte die nordische Region eindeutig keine große Bedeutung. Aus strategischen und militärischen Gründen kam der ehemaligen DDR im sowjetischen Lager eine wichtige Bedeutung zu. Wir gehen jedoch auf die Kontakte dieses Landes mit Skandinavien, die in den 70er und 80er Jahren lebhafter geworden waren, nicht ein, da sie Bestandteil der Beziehungen Deutschlands mit Skandinavien sind. Es sei von uns auch darauf hingewiesen, daß die Ostsee-Republiken der Sowjetunion (Litauen, Lettland und Estland) – trotz der formellen

Unabhängigkeit im rechtlich-staatlichen Sinne – als kein eigenständiges Objekt in der Politik und im Außenhandel betrachtet wurden. Denn die Entscheidungen, die diese Länder betrafen, wurden in Moskau getroffen<sup>1</sup>.

Wir können auf die Kompliziertheit der Beziehungen zwischen Skandinavien und Sowjetunion bzw. Polen in den letzten 25 Jahren lediglich in Umrissen verweisen, da die Quellen- und Dokumentebasis spärlich ist; außerdem würde dies weit über den Rahmen des Referates hinausgehen müssen<sup>2</sup>.

Nach 1945 begann die Sowjetunion im Ostsee- und skandinavischen Raum als Großmacht aufzutreten. In Folge des erneuten Anschlusses der baltischen Staaten war der Ostteil der Ostseeküste in den Besitz der Sowjetunion geraten, wo man große Militärstützpunkte (z.B. Kaliningrad) zu errichten begann. In den Jahren 1944-1948 konnte die Sowjetunion u.a. dank der kommunistischen Organisationen ihren Einfluß in Skandinavien wesentlich erweitern. Norwegen konnte seine Beziehungen mit Moskau hinsichtlich Svalbard regeln; 1946 wurden sowjetische Truppen von Bornholm abgezogen und Schweden war am sowjetischen (großen und aufnahmefähigen) Markt sowie an ihren Rohstoffbeständen interessiert. Von den nordeuropäischen Ländern wurde die Übergangsregierung in Warschau anerkannt; schnell entwickelten sich auch die polnisch-skandinavischen Handelsbeziehungen. Der kommunistische Putsch von 1948, die Blockade von Berlin sowie das große Interesse der Russen an Finnland führten dazu, daß in Skandinavien immer häufiger von der „sowjetischen Bedrohung“ im skandinavischen Ostseeraum gesprochen wurde. In den Jahren 1947-1948 stellte sich heraus, daß den Völkern Mitteleuropas, darunter auch den Polen, in Folge der Beschlüsse von Jalta nur eine Alternative geblieben war: sich im sowjetischen Block sowohl politisch als auch militärisch zu etablieren. Auch Finnlands Bewegungsfreiheit in der internationalen Arena wurde stark eingeschränkt. In den Jahren 1944-1948 haben die Russen in diesem Land ihre Einflußnahme stark ausgebaut, jedoch keinen Satelliten-Staat daraus gemacht. Am 20. April 1948 wurde zwischen Finnland und der Sowjetunion der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand unterzeichnet, der bis 1990 in Kraft war. Auf Kosten politischer und militärischer Freiheiten konnten die Finnen ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren; die sowjetische Diplomatie und Propaganda begann die Beziehungen zwischen dem neutralen Finnland und der sowjetischen sozialistischen Supermacht

---

<sup>1</sup> Östersjön. *Ett hav i förändring*, Stockholm 1992. Auch: *Die baltischen Nationen. Estland, Lettland, Litauen*, Meissner Boris (Hrsg.), Köln 1991.

<sup>2</sup> Vgl. Lundestad G., *East, West, North, South. Major Developments in International Politics 1945-1990*, Oslo 1992. Es fehlt bisher an einer synthetischen Arbeit über die Beziehungen zwischen der ehemaligen Sowjetunion und Polen mit den skandinavischen Ländern, besonders bis in die 80er und 90er Jahre des 20. Jhs. hinein.

als mustergültig zu preisen. Die politische Praxis zeigte, daß die beiden Staaten im Laufe von 40 Jahren ihre von Grund auf verschiedenen Staats- und Gesellschaftssysteme respektiert hatten<sup>3</sup>. 1946-1956 hatte Finnlands Präsident Juho Kusti Paasikivi mustergültige Grundfesten für das Zusammenleben zwischen einer Supermacht mit totalitär-militärischen Tendenzen und einem kleinen skandinavischen Land, dessen Gesellschaft nationale Traditionen, Demokratie und innere Selbstverwaltung respektiert, ausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt<sup>4</sup>. Einen derartigen Konsens gelang es auch während des „Kalten Krieges“ aufrechtzuerhalten<sup>5</sup>.

In den Jahren 1948-1949 bildete Skandinavien eine Art „militärisches Vakuum“. Deshalb wurden einige Konzeptionen vorgestellt, um diesen leeren Raum zu füllen; bald wurden Verhandlungen aufgenommen (natürlich unabhängig von den Großmächten), um einen skandinavischen Verteidigungsbund (en skandinavisk försvarsunion) zu gründen<sup>6</sup>. Moskau war diesem Vorhaben feindlich gesonnen; aber auch die Westmächte waren von der Idee gar nicht begeistert<sup>7</sup>. 1949 hörte Skandinavien auf, ein homogenes Gebiet im politischen und militärisch-strategischen Sinne zu sein. Dänemark, Norwegen und Island wurden NATO-Mitglieder, Schweden behielt seine Neutralität und Finnland war gezwungen, „besondere Beziehungen“ zur Sowjetunion zu unterhalten. Anfang 1949 schlug die Sowjetunion den übrigen Ländern vor, einen Nicht-Angriffspakt zu schließen. Diese weigerten sich jedoch, entsprechende Verhandlungen aufzunehmen. Die SU war besonders an den amerikanischen Stützpunkten auf Island (Keflavík) und Grönland (Thule) interessiert, da die beiden Inseln auf Grund der sowjetischen Präsenz in der Arktis von Bedeutung waren. Militärisch gesehen war es eine wichtige Region, nicht nur für die NATO, sondern auch für den 1955 gegründeten Warschauer Pakt<sup>8</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. Polvinen T., *Between East and West. Finland in International Politics 1944-1947*, Minneapolis 1986. Über die sowjetisch-finnischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg in der neueren Literatur eingehender: Roy Allisen, *Finland in Relation with the Soviet Union 1944-84*, London 1985. Das Bild der sowjetischen Außenpolitik: Gromyko A.A., Ponomarew B.N., *Istorijskij učenij politiki SSSR 1945-1980* (Geschichte der sowjetischen Außenpolitik), Moskwa 1980.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die umstrittene Arbeit von Hannu Rautakallio, *Paasikivi vai Kekkonen: Suomi lännestä nähtynä 1945-1956*, Helsinki 1990.

<sup>5</sup> Vgl. die zitierte Arbeit von Tuomo Polvinen. Besonders: J. Neuvakivi, *Finland and the Cold War*, in: *Scandinavian Journal of History*, 1975, vol. X, Nr. 3, S. 211-224.

<sup>6</sup> Berner Ö., *Sovjet och Norden-samarbete, säkerhet och konflikter under femtio år*, Stockholm 1985, S. 60.

<sup>7</sup> Ausführlich: Lundestad G., *America. Scandinavia and the Cold War 1946-49*. Oslo 1960. Auch: Dorfer I., *Stalins nordiska balans. Sovjetunionen och Norden 1948-1949*, in: *Internasjonal Politikk*, vol. 2, 1965.

<sup>8</sup> Vgl. Rysakow P., *Monopolii SSzA i strany siewiernoj Jewropy* (Die Monopole der USA und die Länder Nordeuropas), Moskwa 1956.

Nachdem 1950 in Korea der Krieg ausgebrochen war, begann in Europa (in der politischen Propaganda sowie in den Kriegsplänen) die Zeit des sog. Kalten Krieges (cold war). In dieser vielfältigen Konfrontation zwischen dem Osten und dem Westen fiel Skandinavien eine eher versöhnende als provokative Rolle zu<sup>9</sup>. Zwar war es in der sowjetischen Presse bzw. in den politischen Kreisen zu Angriffen oder zu offenen Zwischenfällen gekommen – aber dies alles wirkte sich jedoch nicht negativ auf den militärisch-politischen modus vivendi zwischen Skandinavien und der SU sowie Polen aus. 1950-1957 waren die Beziehungen zwischen Polen und Skandinavien sehr bescheiden, aber man kann auch nicht von klassischen Beispielen für die Führung des „Kalten Krieges“ auf der einen oder anderen Seite der Ostsee sprechen<sup>10</sup>. Es sei noch von uns bemerkt, daß es 1955 zur Rückgabe des Stützpunktes Porkkala-Udd an Finnland gekommen war, was in Helsinki als offizielle Anerkennung durch die Sowjetunion des unabhängigen Status dieses Landes bewertet wurde.

„Das politische Tauwetter“ als Folge der 20. Tagung der KP der UdSSR vom Februar 1956 sowie des späteren „polnischen Oktobers“ und der dramatischen Ereignisse in Ungarn wurde von politischen Eliten und der Öffentlichkeit Skandinaviens mit viel Verständnis aufgenommen. Unter den skandinavischen Kommunisten war es zur großen politischen Gärung gekommen, auch wenn die prosowjetische Fraktion immer noch Oberhand behalten konnte. Deutlich sichtbar ist nach 1957 die Belebung der politisch-wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Skandinavien und den sog. Ostblockstaaten. In Polen war die poststalinistische Regierungszeit des Ersten Sekretärs der PVAP Władysław Gomułka und in der Sowjetunion des Ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) Nikita Sergejewitsch Chruschtschow (1953-1964) angebrochen. In den 50er Jahren waren die sowjetischen Behörden an der skandinavischen und Ostseeregion vor allem auf Grund der geopolitisch-strategischen Lage und der Verbindung zur Arktis interessiert<sup>11</sup>. Sowohl in Moskau als auch in Warschau wollte man Skandinavien als neutrales und demilitarisiertes Gebiet zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt sehen. 1957 trat der polnische Außenminister

<sup>9</sup> Vgl. Ausführungen des bekannten Politologen Erling Bjöl, *Öst-vest konflikten. Det kalla krigets uppkomst och utveckling*. Stockholm 1971. Über schwedische politische und militärische Debatten während des kalten Krieges: Björklund F., *Samförstånd under oenighet – Svensk säkerhetspolitisk debatt under det kalla kriget*, Uppsala 1992, passim.

<sup>10</sup> *Współczesna Skandynawia (Skandinavien von heute)* /Autoren-kollektiv/, Warszawa 1974. Auch: *Skandynawia a świat współczesny* (Skandinavien und die Gegenwart), Warszawa 1971.

<sup>11</sup> *Sowjetunionen og Norden*. Red. Bent Jensen, København 1984. Berücksichtigt wurde auch die sowjetische Fachliteratur.

Adam Rapacki mit dem Vorschlag auf, eine atomfreie Zone in Mitteleuropa zu schaffen – Skandinavien sollte miteinbezogen werden. Der Vorschlag fand jedoch in Nordeuropa kein größeres Interesse. Im Juli 1959 schlug Chruschtschow vor, eine „raketen- und atomfreie Zone auf der skandinavischen Halbinsel und im Ostseeraum“ zu schaffen. Aber auch dieser Vorschlag rief keinen Enthusiasmus in Oslo, Kopenhagen oder Stockholm hervor. Chruschtschow war im gleichen Jahr während seines Besuches in Schweden, Dänemark und Norwegen auf diese Probleme eingegangen. Der Abschuß des amerikanischen Spionageflugzeugs U2 über der Halbinsel Kola (das nota bene aus dem norwegischen Stützpunkt Bodo gestartet war) trug zur Verschlechterung der sowjetisch-norwegischen und sowjetisch-amerikanischen Beziehungen bei. Die Russen reagierten auch scharf auf die Pläne der Verstärkung (im Rahmen der NATO-Strategie) der dänischen und norwegischen Armee mit Mittelstreckenraketen. In Folge der Errichtung der Berliner Mauer war im Sommer 1961 auch in der ostsee- und skandinavischen Region die aufkommende Spannung zwischen den beiden Militärblöcken, der NATO und dem Warschauer Pakt deutlich zu spüren<sup>12</sup>.

Eine scharfe sowjetische Note wurde durch den Beschluß provoziert, das gemeinsame dänisch-deutsche Kommando über die Marine im westlichen Teil der Ostsee zu gründen. Hinzugekommen waren auch andere bedrohliche Umstände. Nach Paasikivis Tod im Dezember 1956 wurde Urho Kekkonen zum Präsidenten Finnlands gewählt, der die politische Doktrin über rationelle und vorsichtige Kontakte zwischen Finnland und der Sowjetunion erneuert und kreativ ergänzt hat (sog. Paasikivi-Kekkonen-Linie in der finischen Außenpolitik)<sup>13</sup>. Im Herbst 1961 wurde im Kreml von der amerikanisch-deutschen militärischen Bedrohung im Ostseeraum gesprochen. Deshalb schickte Chruschtschow dem Präsidenten Kekkonen eine Note zu, in der er unter Berufung auf das Abkommen von 1948 eine Verhandlungsrunde über militärische Fragen vorschlug<sup>14</sup>. Streitfragen und Probleme, die beide Seiten verbanden, konnten die beiden Politiker am 24. November 1961 in Nowosibirsk klären. Diese Notenkrise zeigte eindeutig, daß das neutrale Finnland völlig unter Kontrolle der sowjetischen Supermacht stand – gleichzeitig behauptete man

<sup>12</sup> Vgl. interessante Ausführungen von Seppo Keränen, *Moskovan tiellä, Urho Kekkonen ja Neuvostoliitto 1945-1980*, Helsinki 1990.

<sup>13</sup> In der polnischen Literatur: Andrzejewski P., *Neutralność w polityce zagranicznej Finlandii i Szwecji* (Neutralität in Finnlands und Schwedens Außenpolitik), Warszawa-Poznań 1988; auch Piotrowski B., „Linia Paasikivi” w fińskiej polityce zagranicznej (Die Paasikivi-Linie in der finnischen Außenpolitik), in: *Komunikaty Instytutu Bałtyckiego*, Gdańsk 1971, Heft 15.

<sup>14</sup> Vgl. zitierte Arbeiten von Seppo Keränen und Roy Allisen.

im Kreml, daß die sowjetisch-finnischen Beziehungen, eines sozialistischen und kapitalistischen Landes mustergültig seien<sup>15</sup>.

Auf Moskaus Wohlwollen war Kekkonens Vorschlag gestoßen, eine atomfreie Zone in Nordeuropa zu gründen (1963). In Skandinaviens politischen Kreisen wurde dieser Vorschlag eher zurückhaltend aufgenommen. In den Militärkreisen der NATO war man gar nicht gewillt, das strategisch wichtige Nordnorwegen (Norkalotten) zur neutralen Zone zu machen, zumal nicht allzu weit entfernt – auf der Halbinsel Kola – sich eine Ballung von sowjetischen Militär-, besonders Marine-Stützpunkten befand. In den 60er Jahren gelangte man sowohl in Helsinki als auch in Moskau zu der Überzeugung, daß die Politik der gegenseitigen Zugeständnisse und zunehmend intensiver Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern notwendig sei<sup>16</sup>.

Die Sowjetunion vertrat die Ansicht, daß kleine skandinavische Länder geradezu ideal dazu geschaffen seien, die Politik der Neutralität zu führen – so wurde auch der status quo des neutralen Schweden angesehen<sup>17</sup>. Der sowjetische totalitäre militärisch-industrielle Komplex war einerseits daran interessiert, „atomfreie Zonen“ in Mitteleuropa und in Skandinavien zu schaffen, und andererseits sah es gar nicht gern, wenn institutionelle Formen der zwischennordischen Zusammenarbeit, z.B. der Nordische Rat, ins Leben gerufen wurden. Dem Kreml nach sollte der Nordische Rat die erste Stufe auf dem Wege zur Gründung eines skandinavischen Militärblocks bilden<sup>18</sup>. Erst 1955 durfte Finnland dem Nordischen Rat beitreten. In den Jahren 1969-70 führten die skandinavischen Länder Verhandlungen, die sich die Bildung der skandinavischen Zoll- und Wirtschaftsunion (NORDEK) zum Ziel gesetzt hatten. Dazu sollte es jedoch nicht kommen, denn Finnland zeigte – nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen – kein größeres Interesse an der Schaffung der Union. Die Integrationsbestrebungen des Nordens wurden von der So-

---

<sup>15</sup> Rozdorożnyj I., Fiedorow V. *Finlandija – nasz siewiernyj sosied* (Finnland – unser nördlicher Nachbar), Moskwa 1966. Die politische Krise von 1961 wird neulich eingehend von Hannu Rautakallio in: *Novosibirskin lavast nootukriisi 1961*, Helsinki 1992 besprochen. Juhani Suomi bemerkt ernsthafte Anzeichen für die Krise in Finnlands Politik und Wirtschaft in den Jahren 1956-1962 (Vgl. seine Arbeit: *Urho Kekkonen 1956-1962. Kriisien aika*, Helsinki 1992). J. Suomi spricht unverblümt über die Krisensituationen in den sowjetisch-finnischen Beziehungen.

<sup>16</sup> Die sowjetische Haltung in der Arbeit von V.V. Pochlobkin: *SSSR-Finlandija*, Moskwa 1975. Finnische Sicht wird in der Arbeit von M. Jakobsen: *Finnish Neutrality, A study of Finnish Foreign Policy since the Second World War*, New York 1968 geschildert.

<sup>17</sup> Vgl. Goloschubow J.I. *Skandinawija i problemy poslewojennoj Jewropy* (Skandinavien und die Probleme in Europa der Nachkriegszeit).

<sup>18</sup> Gradobitova L. D., *Siewier i integracija* (Der Norden und die Integration), Moskwa 1972.

wjetunion negativ beurteilt. Positiv war dagegen die Einstellung der polnischen Politiker, Wirtschaftsexperten und Politologen.

An der Wende der 60er und 70er Jahre waren alle Versuche skandinavischer Länder – darunter besonders des neutralen Schwedens – der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG, Gemeinsamer Markt) beizutreten, negativ beurteilt. Weniger Vorbehalte hatte man dagegen hinsichtlich der Mitgliedschaft Nordeuropas in European Free Trade Association (EFTA)<sup>19</sup>.

Norwegen – Nato-Mitglied und unmittelbarer Nachbar der Sowjetunion – war in Folge der negativen Haltung der Bevölkerung in einer Abstimmung vom September 1972 (Volksabstimmung gegen EWG-Beitritt) dem „gemeinsamen Markt“ ferngeblieben. Zum EWG-Mitglied wurde hingegen Dänemark, und zwar nach einer Volksabstimmung. Finnlands Teilnahme an der europäischen Integration war in den 70er Jahren eher gering. Obwohl dieses Land „besondere Beziehungen“ zur Sowjetunion unterhielt, war es jedoch nicht zum vollen Mitglied des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) geworden. Zugleich war Finnland in den 60er und 70er Jahren ein wichtiger Wirtschaftspartner für die Sowjetunion (ca. 15-20% des finnischen Gesamtexports ging in die SU). Für das Erdöl lieferten die Finnen entwickelte Technologien (z.B. Eisbrecher) und Konsumgüter (Lebensmittel und Textilien) in die Sowjetunion<sup>20</sup>.

Sowohl in Skandinaviens Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg als auch in den Beziehungen dieser Region mit den Ostblockstaaten läßt sich die Zeit ab Mitte der 60er Jahre bis zur Krise der Jahre 1973-75 hervorheben. Ab Mitte der 60er Jahre war in Polen das Interesse für Nordeuropa deutlich gestiegen. Es war damals zu den ersten Besuchen der Außenminister und Ministerpräsidenten Norwegens, Schwedens und Dänemarks gekommen. Im März 1967 war der finnische Präsident Urho Kekkonen zu einem Besuch nach Polen gekommen<sup>21</sup>. Lebhafter wurden auch in dieser Zeit die polnisch-skandinavischen Kultur- und Handelsbeziehungen.

---

<sup>19</sup> Über die polnische Haltung in wirtschaftlichen Fragen vgl. Klepacki Z.M., Ławniczak R., *Rada Nordycka a współpraca i integracja państw skandynawskich* (Der Nordische Rat und die Integration der nordischen Länder), Warszawa 1976; auch: Makać A., *Tendencje integracyjne krajów skandynawskich na tle procesów integracji gospodarczej krajów Europy Zachodniej* (Integrationstendenzen in Nordeuropa auf dem Hintergrund der wirtschaftlichen Integrationsprozesse in Westeuropa), Gdańsk 1972.

<sup>20</sup> Vgl. die sowjetische Interpretation der Wirtschaftsbeziehungen mit Skandinavien bei Piskulow J.V., *Mnogolikaja Skandynawija* (Skandinavien mit vielen Gesichtern), Moskwa 1975.

<sup>21</sup> Kekkonen wurde zum Doktor honoris causa der Warschauer Universität. Polnisch-finnische Kontakte wurden dann lebhafter: Wójcicki B., *Finlandia – nasz sąsiad* (Finnland – unser Nachbar), in: *Sprawy Międzynarodowe*, 1967, Nr.6, S.66-77.

Zu einem Musterland im Aufbau einer neuen sozial-ökonomischen Gesellschaftsordnung, die als *Wohlfahrtsstaat* oder *Wohlfahrtsideologie* bezeichnet wurde, war in den 60er und 70er Jahren des 20. Jhs. Schweden aufgestiegen. Hohe Steuereinnahmen hatten die Belebung des Nationaleinkommens, die Aktivierung des öffentlichen Sektors sowie größere Ausgaben für sozial-kulturelle Zwecke zur Folge. Schweden hat außerdem eine aktive Marktpolitik eingeführt und das Prinzip der Vollbeschäftigung im vollen Umfang verwirklichen können. Die skandinavische Wirtschaft sollte durch den Waren- und Kapitalexport auch die ausländischen Märkte erobern<sup>22</sup>. In Nordeuropa – ganz besonders in Schweden – war man bemüht, die Utopie des industriellen Friedens und der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen.

In Polen der 60er und 70er Jahre konnte man das Interesse für das skandinavische Modell feststellen, besonders für ideologische und praktische Grundlagen des Wohlfahrtsstaates. In dieser Zeit waren in Polen gründliche Studien zum Mechanismus der Funktionierung dieses Staates im Bereich der sozial-ökonomischen Politik, der Kultur und Ideologie erschienen. Aus der Fülle von Veröffentlichungen seien die Arbeiten von Wojciech Lamentowicz, Stanisław Rudolf bzw. Wit Jan Wojtowicz genannt<sup>23</sup>. In diesen Arbeiten, deren Grundlage ein reiches faktographisches Material bildet, wurde den skandinavischen Sozialdemokraten jedoch vorgeworfen, daß ihr sog. Zwischenweg zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus nicht konsequent genug, reformistisch sei. Im Bereich des Aufbaus eines „Sozialstaates“ konnten jedoch die Ideologen der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei keine Überlegungen und Erfahrungen mit ihren skandinavischen Genossen direkt austauschen<sup>24</sup>. Nur in der Sozialpolitik konnte man hin und wieder gewisse Analogien in Bezug auf das, was in Polen und in Schweden erreicht wurde, erkennen.

Im Dezember 1970 war es zu sozialen Unruhen in Gdańsk, Gdynia und Szczecin gekommen. Edward Gierek – der Nachfolger von Wł. Gomułka – führte zu Beginn des Jahres 1971 die polnischen Kommunisten an – unter seiner Leitung sollte das sog. zweite Polen aufgebaut

<sup>22</sup> Vgl. gründliches Studium: Henningsen B., *Der Wohlfahrtsstaat Schweden*, Baden-Baden 1986.

<sup>23</sup> Aus der umfangreichen Literatur: Zawadzki S., *Państwo dobrobytu. Doktryna i polityka* (Der Wohlfahrtsstaat. Doktrin und Politik), Warszawa 1978; Lamentowicz W., *Reformizm szwedzki* (Der schwedische Reformismus), Warszawa 1977; Wójtowicz J.W., *Tradycje i współczesność socjaldemokracji szwedzkiej* (Traditionen und Gegenwart der schwedischen Demokratie), Poznań 1980.

<sup>24</sup> Vgl. *Współczesna socjaldemokracja*. (Die Sozialdemokratie von heute). Unter der Red. von J.W. Gołębiowski und J. Muszyński, Warszawa 1975; auch Gołębiowski J.W., *Ideologia i polityka współczesnej socjaldemokracji* (Ideologie und Politik der Sozialdemokratie von heute), Warszawa 1975.



werden. Dank der in Westeuropa und zum Teil in Skandinavien aufgenommenen Kredite konnte künstlich die wirtschaftliche Hochkonjunktur erreicht werden. Viel Platz wurde dabei den politischen und wirtschaftlichen Kontakten mit Nordeuropa eingeräumt – unterzeichnet wurden Handels und Kreditabkommen. Diese Zeit muß als eine Epoche besonders intensiver ökonomischer Kontakte mit Skandinavien angesehen werden. In den polnischen Ausfuhren nach Nordeuropa nahmen Steinkohle und Konsumgüter einen wichtigen Platz ein – in den Einfuhren aus Schweden, Dänemark und Finnland vor allem Investitions- und Industriegüter. Ihre offiziellen Besuche haben in Polen u.a. der schwedische Ministerpräsident Olaf Palme sowie Norwegens Ministerpräsident Trygve Bratelli abgestattet. Mit Schweden wurde ein Vertrag über die Freundschaft unterzeichnet – es wurden Kontakte zwischen den Gewerkschaften und Jugendorganisationen geknüpft. Aufgenommen wurde auch der Fährschiffsbetrieb zwischen Skandinavien und Polen. Zu einem lebhaften touristischen Austausch war es jedoch nicht gekommen. Die 70er Jahre zeichnen sich auch durch besondere Aktivität im Bereich der wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte aus. Für den Poznaner Verlag wurden die wichtigsten Werke skandinavischer Schriftsteller ins Polnische übertragen. Lebhaftige Kontakte konnte man auch im Bereich der Film-, Plakatkunst und der Graphik feststellen. Auch das polnische wissenschaftliche Milieu begann sich intensiver mit skandinavischen Fragen zu beschäftigen. 1974 wurden in Poznań an der Adam-Mickiewicz-Universität erstmals die Studenten der finnischen, dänischen, schwedischen und norwegischen Philologie aufgenommen – bald war das Studium der Skandinavistik auch an der Jagiellonen- und Danziger Universität möglich<sup>25</sup>.

Polen war im Ostblock in dieser Hinsicht keinesfalls ein Einzelgänger. Skandinaviens wirtschaftlicher Aufschwung und sozialdemokratische sozial-ökonomische Politik fand in den 60er und 70er Jahren auch in der UdSSR Beachtung. Diese Problematik wurde dort in hauptsächlich detaillierten akademischen Studien erörtert, denn die Partei- und Regierungskreise interessierten sich weitaus weniger für das sog. skandinavische Experiment. Das sog. skandinavische Modell wurde als zu radikal reformistisch, utopisch, allzu nachgiebig in der kapitalistischen sozial-ökonomischen Wirklichkeit angesehen<sup>26</sup>. In den 70er Jahren be-

<sup>25</sup> Piotrowski B., *Abteilung für Skandinavistik im Institut für Germanische Philologie (1974-1985)*, in: *Studia Germanica Posnaniensia*, vol. XVII-XVIII, 1991, S.35-43.

<sup>26</sup> Aus der umfangreichen Literatur vgl. Timaszkowa O., *Szwedzka socjaldemokracja u władzy* (Die schwedische Sozialdemokratie an der Macht), Moskwa 1962; auch: *Ideologija sowriemiennogo reformisma* (Autorenkollektiv, Ideologie des Gegenwartsreformismus), Moskwa 1970; auch: Woronkow I.A., *Teorija i praktika szwedzkoj socjaldemokratii* (Theorie und Praxis der schwedischen Sozialdemokratie), in: *Mirowaja Ekonomika i Mieżdunarodnye otnoszenija*, 1973, Nr.3.

schäftigte man sich in der UdSSR besonders intensiv mit Skandinaviens Vergangenheit, mit russisch-skandinavischen sowie aktuellen politischen und sozial-ökonomischen Fragen. Zum Zentrum der intensiven Forschungsarbeit auf diesem Gebiet wurde das Institut für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion (unter der Leitung von Prof. Alexander Kan). Veröffentlicht wurden Synthesen der schwedischen und norwegischen Geschichte sowie zahlreiche Studien zur Geschichte und zur sozial-ideologischen Gegenwart Nordeuropas<sup>27</sup>.

Die 70er Jahre gelten als eine Zeit besonders lebhafter politischer, wirtschaftlicher und kultureller Kontakte zwischen der Sowjetunion und Finnland. Sie hielten an den Grundsätzen, die in der „Paasikivi-Kekkonen-Linie“ ausgearbeitet wurden, fest – besonders in der finnischen Außenpolitik. Interessant scheint uns zu sein, daß dieses Modell für die Beziehungen zwischen einem kleinen neutralen Staat und einer Supermacht mit totalitären Tendenzen der „Breshnew-Epoche“ nicht nur bei finnischen und russischen, sondern auch von westeuropäischen Politikern und Politologen auf Wohlwollen stoßen konnte. Denn die Finnlandisierung bedeutete keinesfalls Finnlands Sowjetisierung<sup>28</sup>.

Für sowjetische Politiker war Schwedens Neutralität auch militärisch günstig; Dänemark und Norwegen zeigten auch kein besonderes militärisches Engagement in der NATO (der Pakt wurde dort nicht mit nuklearen Waffen ausgerüstet).

Im August 1980 war es an der polnischen Ostseeküste zu einer Arbeiterrevolte gekommen. Die politische Krise in Polen sollte zur Sprengung der künstlichen Geschlossenheit des sowjetischen politischen und militärischen Blocks führen. Die Verhängung des Ausnahmezustandes in Polen im Dezember 1981 wurde von der skandinavischen Öffentlichkeit und von den Politikern und Regierungskreisen als Verletzung der Menschenrechte angesehen. Die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakte zwischen Polen und Skandinavien waren in den 80er Jahren sichtbar schwächer. Die polnische Kohle konnte nicht mehr so problemlos wie früher auf Skandinaviens Markt kommen, die polnische Kultur nicht mehr in Künstlerkreise vordringen. Stockholm wurde zu einem der Wirkungszentren der polnischen Solidarität im Exil.

---

<sup>27</sup> Vgl. Arbeiten unter der Redaktion von A. Kan: *Istorijs Szweicii* (Schwedens Geschichte), Moskwa 1974 und *Istorijs Norwegii* (Norwegens Geschichte), Moskwa 1980. A. Kan ist auch der Autor des ersten in Osteuropa veröffentlichten Abrisses der Geschichte Nordeuropas (deutsche Fassung: *Geschichte der skandinavischen Länder*, Berlin 1978).

<sup>28</sup> Vgl. Maude Y., *The Finnish Dilemma*, London 1976. Auch: Väyrynen R., *Conflicts in Finnish-Soviet Relations. Three Comparative Case Studies*, Helsinki 1974. Sowjetische Haltung in: Komissarow I., Bartenjew T., *Tridcat let dobrososiedstwa* (Dreißig Jahre gut-nachbarlicher Beziehungen), Moskwa 1976.

Zu Beginn der 80er Jahre erlebte das polnische Modell des Real-Sozialismus eine tiefgreifende Krise im sozial-ökonomischen, ideologischen, politischen und geistig-kulturellen Bereich. Zu diesem Zeitpunkt ging die Ära des skandinavischen „Wohlfahrtsstaates“ zu Ende, da sowohl die gesellschaftlichen Erwartungen als auch die Marktgesetze völlig anders waren. Der „Sozialstaat“ konnte nicht mit Hilfe immer höherer Steuern ausgebaut werden. Die strukturelle Arbeitslosigkeit hatte zur Folge, daß breite Massen immer mehr mit ihrer eigenen Begriffs- und Gefühlswelt unzufrieden waren. Es war eine Krise der Überkonsumption, der häufig allzu kommerzialisierten Kultur sowie der menschlichen Einsamkeit. Zwei Modelle des „Wohlfahrtsstaates“ – in Polen und in der UdSSR sowie in Skandinavien – hatten sich überlebt. Es bestand die Notwendigkeit, nach neuen Lösungen zu suchen sowie große strukturelle Veränderungen zu akzeptieren. In Skandinavien verlief der Entstehungsprozeß des „Neuen“ stufenweise und friedlich; nicht ohne Erschütterungen und Tragödien hingegen in Polen<sup>29</sup>.

Angesichts des politischen Umbruchs in Polen wurde die sowjetische Präsenz auf der Ostsee deutlich verstärkt. Aufgerüstet wurden hastig die Stützpunkte in Estland, Lettland und in Kaliningrad. In Moskau war man bemüht, die neue Situation damit zu erklären, daß die SU am politischen status quo an der Ostsee interessiert sei und Skandinavien eine neutrale atomfreie Zone bilden sollte<sup>30</sup>.

Entgegen den sowjetischen Beteuerungen sprach man in den Politiker- und Militärkreisen, besonders Schwedens und Norwegens, von der Stärkung der regionalen skandinavischen Sicherheit. Die sowjetische militärische Strategie an der Ostsee wurde immer mehr als gefährlich empfunden<sup>31</sup>. Angesichts verstärkter Aktivitäten der sowjetischen U-Boote im Barents-Meer fühlten sich die Norweger in Finmark immer mehr bedroht. Norwegische Politiker und Strategen wollten nicht auf den Vorschlag des sog. neutralen Nordskandinaviens (Nordkalotten) eingehen<sup>32</sup>. Mitte der 80er Jahre wurden die sowjetischen Stützpunkte auf der Halbinsel Kola verstärkt – Nordskandinavien wurde zum wichtigen Gebiet im Verteidigungssystem der sowjetischen Arktis. An Schwedens Küste wurde immer häufiger die geheimnisvolle Anwesenheit der sowjetischen U-Boote festgestellt<sup>33</sup>. Konservative Regierungen in Dänemark (sog.

<sup>29</sup> Die Haltung der Presse und der öffentlichen Meinung Skandinaviens zu den Ereignissen in Polen war zurückhaltend, objektiv und oft abwartend.

<sup>30</sup> Vgl. Voronkov L., *Non-nuclear status in Northern Europe*, Moskwa 1984.

<sup>31</sup> Vgl. Noreen E., *Mellan öst och väst – Svensk säkerhetspolitik 1945-1988*, Helsingborg 1989; vgl. die Materialien der bereits zitierten Arbeit von Berner.

<sup>32</sup> Vgl. Frydenlund A., *Lille Land -hva nå?* Oslo 1982.

<sup>33</sup> Erickson J., *The Northern Theatre – Soviet Capabilities and Concepts*, in: *Strategical Review*, 1976:2.

Schlüter-Ära) schenkten hingegen den Fragen der Sicherheit des strategisch wichtig gelegenen Landes (Sund-Enge) immer mehr Aufmerksamkeit<sup>34</sup>.

1982 mußte sich Finnlands Präsident Urho Kekkonen aus dem politischen Leben zurückziehen – sein Nachfolger Mauno Koivisto setzte seine Außenpolitik fort. Denn finnische Politiker (u.a. Max Jacobsen) halten politische Prinzipien der „Paasikivi-Kekkonen-Linie“ für die optimale und günstigste Lösung für Finnland<sup>35</sup>. Erst 1990, d.h. nach dem Zerfall der Sowjetunion, trat der Vertrag aus dem Jahre 1948 außer Kraft. Wie bekannt, ist die Politik eine „Kunst dessen, was möglich“ ist – diese pragmatische Weisheit wurde von den Finnen korrekt verstanden, obwohl der Begriff „Finlandisierung“ eher eine pejorative Bedeutung und Färbung bekam<sup>36</sup>.

In den 80er Jahren traten Schwedens politische Kreise weiterhin für korrekte Beziehungen mit der UdSSR ein; es war für sie die einzige Alternative<sup>37</sup>.

Die politischen Kontakte der Sowjetunion mit Nordeuropa waren in den 80er Jahren jedoch nicht mehr so intensiv – ähnlich war es auch mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit<sup>38</sup>. Derartige Tendenzen lassen sich ebenso in Bezug auf die polnisch-skandinavischen Kontakte in diesem Jahrzehnt feststellen.

1989-1991 war es völlig unerwartet, jedoch auf friedlichem Wege, zum Zerfall des sowjetischen politischen und militärischen sowie ideologischen Blocks (des totalitären Kommunismus) gekommen. Die Sowjetunion als Staatsgebilde hörte auf zu existieren. Im September 1989 übernahm in Polen die erste nichtkommunistische Regierung ihre Geschäfte – Polen entschied sich in der politischen und sozial-ökonomischen Entwicklung für seinen eigenen Weg, der sich vom bisherigen unterschied.

<sup>34</sup> Espersen M., *Østersøen – balance og sikkerhed*, 2.Aufl. København 1981; auch: *Norden framtid – har vi spelrum?* Stockholm 1984.

<sup>35</sup> Besonders: Jakobsen M., *Den finländska paradoxen*. Helsinki 1982.

<sup>36</sup> Mauritzen H., *Finlandization. Towards a General Theory of Adaptations Politics*, Avebury 1988.

<sup>37</sup> Vgl. besonders die Haltung der schwedischen Sozialdemokratie in der Außenpolitik: Hult och Misgeld (Red.) *Socialdemokratin och svensk utrikespolitik från Branting till Palme*, Stockholm 1990; auch eine besonders polemische Arbeit von Wilhelm Agrell: *Den stora lögnen*, Stockholm 1991.

<sup>38</sup> Vgl. Topol V.I., *SSSR – Siewiernaja Jewropa: wsaimowyygodnyje ekonomiczeskije suwazi* (UdSSR-Nordeuropa: beiderseitige nützliche Beziehungen), Moskwa 1983. Gradobitowa L.D., Piskulow J.W., *Ekonomika i politika stran Skandinavii: Ekonomiczeskij faktor we wniesznjej politikiie Schwecii, Norwegii i Danii* (Ökonomie und Politik der skandinavischen Länder: Ökonomischer Faktor in der Außenpolitik Schwedens, Norwegens und Dänemarks), Moskwa 1986.

Im Ostseeraum war es zu radikalen Veränderungen politisch-geographischer und militärisch-strategischer Natur gekommen. Das wieder vereinigte Deutschland wurde hier zu einem starken politischen und wirtschaftlichen Kontrahenten. Nach der ein halbes Jahrhundert währenden Pause konnten hier drei Staaten – Litauen, Lettland und Estland – ihre Unabhängigkeit wieder erlangen<sup>39</sup>. Rußland ist weiterhin ein bedeutsamer Ostsee-Staat, obwohl sein Zugang zu der Ostsee nur auf den Finnischen Meerbusen (bei St. Petersburg) und das Gebiet bei Kaliningrad beschränkt ist. Dieser Abschnitt der Küste, auf dem sich Rußlands wichtiger strategisch-militärischer Stützpunkt befindet, beunruhigt polnische Politiker und Militärkreise. Der Kaliningrader Bezirk birgt jedoch große Möglichkeiten als zollfreie Zone für die Handelskontakte in der Zukunft<sup>40</sup>.

In den Jahren 1989-1994, d.h. in der neuen, postkommunistischen Zeit, spielt in der polnischen Außenpolitik die Ostsee- und Nordeuropa-region eine wichtige Rolle. Polen unterhält korrekte politische Beziehungen zu seinen Nachbarn aus Skandinavien und dem Ostseeraum, obwohl sie in der Zukunft intensiver werden könnten. Unser „Beitritt“ zu Westeuropa müßte auch durch die baltisch-skandinavische Region führen. Die bisherigen Kontakte zwischen Polen und den politischen Kreisen des Baltikums sind eher gering. Erweitert werden müßten auch die Bande zwischen den Parteien, Jugend-, Gesellschafts-, Wirtschafts-, Kultur- und Umweltschutzorganisationen in diesen Ländern. Trotz der bereits bestehenden Kontakte sind wir nach wie vor zweitrangiger Partner für Industrie, Handel und Business Skandinaviens<sup>41</sup>. Schwedische Industrielle z.B. investieren in unserem Land lediglich im Bereich der Kleinindustrie, des Gewerbes sowie der ökologischen und Waffenindustrie. Bemerkbar ist die Belebung der wirtschaftlichen Kontakte zwischen Polen und Finnland sowie Dänemark. Weiterhin zu schwach – eher vereinzelt – sind polnisch-skandinavische Kontakte im Bereich der Kultur und Wissenschaft.

In den letzten Jahren gelangen die Skandinavier selbst immer häufiger zu der Erkenntnis, daß nach der politischen Wende an der Süd- und Ostküste der Ostsee neue Möglichkeiten für sie entstanden sind, die sie

---

<sup>39</sup> Die Gründung der unabhängigen Staaten im sog. Baltikum sind ein neuer wichtiger Faktor in den Beziehungen, die als baltisch-skandinavisch-osteuropäische Beziehungen bezeichnet werden.

<sup>40</sup> Vgl. A. Sakson, *Das Problem des Gebietes Kaliningrad/Królewiec/ Königsberg/ in der polnischen Politik*, in: *Königsberg/ Kaliningrad/ unter europäischen Perspektiven*, hrsg. von E.E. Müller-Hermann, Bremen 1994, S.101-113.

<sup>41</sup> Dänemark, Finnland und Schweden gehören heute zu den wichtigsten ökonomischen Partnern Polens; unsere Möglichkeiten sind in diesem Bereich jedoch nur ungenügend wahrgenommen.

nutzten sollten<sup>42</sup>. Die Schweden und Finnen rechnen z.B. mit der Intensivierung ihrer politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Estland und Lettland, obwohl diese beiden Länder über eine schwache Kapitalbasis verfügen und wirtschaftlich an Rußland gebunden sind<sup>43</sup>. Im Ostseeraum ist im gewissen Sinne eine „Lücke“ entstanden, die durch die wirtschaftliche, politische und kulturell-wissenschaftliche Zusammenarbeit zu füllen wäre. Es ist nicht nur die Sache der Polen selbst, sondern auch der Balten (Litauer, Letten und Esten). Es ist aber auch die Sache der zwei wichtigsten Partner in dieser Region: des wiedervereinigten Deutschlands und des in neuen Grenzen und mit neuer ideologischer und politisch-wirtschaftlicher Struktur entstandenen Rußlands. Rußland hat jedoch viele eigene Probleme mit seinen zahlreichen Nationen und mit seiner Wirtschaft. Seine staatspolitische Struktur ist wenig übersichtlich und es gibt gefährliche Tendenzen in der nationalen Ideologie.

Zum ersten Mal ist in der Ostsee-Region die Möglichkeit entstanden, mit Deutschland zusammenzuarbeiten – trotz unangenehmer Erfahrungen, besonders während des letzten Weltkrieges. In der deutschen Frage muß auch häufig mit unbegründeten Stereotypen aufgeräumt werden. Es ist eine Aufgabe, vor der nicht nur die Deutschen selbst, sondern auch Skandinavien, Polen, Russen und Balten stehen. Eine besondere Rolle bei der Aufräumung mit diesen Vorurteilen fällt den philologischen und historisch-politologischen Wissenschaften zu.

Diese vielleicht ehrgeizigen Ziele – sowohl für die nächste als auch weitere Zukunft – stellt sich diese vom Lehrstuhl für Skandinavistik der Adam-Mickiewicz-Universität organisierte kleine wissenschaftliche Konferenz.

---

<sup>42</sup> An der Wende der 80er und 90er Jahren läßt sich das wachsende Interesse Schwedens und Finnlands für das Baltikum – besonders in den Handels- und Wirtschaftskreisen – beobachten. Der Baltische Rat muß hier als eine Art Einleitung zu einer noch effektiveren Zusammenarbeit der Ostseeländer auch im Bereich der Ökologie, Kultur und gesellschaftlichen Probleme angesehen werden.

<sup>43</sup> Die Diskrepanzen im Wirtschaftswachstum zwischen den skandinavischen Ländern und Polen sind oft ein Hindernis für die Erweiterung der Beziehungen im Handel, auf dem Kapitalmarkt und in der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit.